

Heinz Kautzleben

Helmut Moritz – Wissenschaftler und Humanist. Vom Zentrum Preußens aus gesehen

Vortrag im Wissenschaftlichen Kolloquium am 15. November 2013 in Berlin zu Ehren von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Moritz, Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Ehrenmitglied mehrerer nationaler Akademien der Wissenschaften, Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Ehrenmitglied des Landesvereins Berlin-Brandenburg des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW), aus Anlass seines 80. Geburtstages

Zu Beginn sind zwei Vorbemerkungen zum heutigen Ehrenkolloquium angebracht, die einfach nur Feststellungen sind: 1. Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. ist die heutige Form der ältesten multidisziplinären Gelehrtenengesellschaft in Europa, zumindest in Mitteleuropa, die so alt ist, wie der Staat Preußen heute wäre, und mit Preußen und seiner Akademie der Wissenschaften nachhaltig verbunden. 2. Helmut Moritz, dem zu Ehren das heutige Kolloquium veranstaltet wird, gehört zweifelsfrei zu den ersten sieben großen Geodäten, die von dieser Gelehrtenengesellschaft zu ihren Mitgliedern gewählt wurden.

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. äußert sich zum dritten Mal über ihr Mitglied Helmut Moritz anlässlich eines großen runden Geburtstages. Zum 70. Geburtstag im Jahre 2003 gab es eine Laudatio der Leibniz-Sozietät, vorgetragen in der Sitzung der Klasse Naturwissenschaften am 20.11.2003, veröffentlicht in Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Band 64 (2004). Unverkennbar waren die Freude und die Genugtuung darüber, dass der weltweit angesehene große Geodät Helmut Moritz, der die Geodäsie in der Akademie der Wissenschaften der DDR wirkungsvoll gefördert hatte, 2001 seine Mitgliedschaft in der Gelehrtenengesellschaft, die von 1972 bis 1990 zur Akademie der Wissenschaften der DDR gehörte, reaktiviert hatte und Mitglied des Vereins „Leibniz-Sozietät“ geworden war.

Zum 75. Geburtstag im Jahre 2008 war die Leibniz-Sozietät Organisator und Gastgeber der akademischen Festveranstaltung in Berlin, an der Freunde, Kollegen und Verehrer des Jubilars aus allen Teilen der Welt mitwirkten. Es

gab eine Laudatio im Namen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, vorgetragen von ihrem Altpäsidenten Herbert Mang. Im Namen der Leibniz-Sozietät sprach Heinz Kautzleben zum Thema: Die Geodäsie ab dem Internationalen Geophysikalischen Jahr und Helmut Moritz. Laudatio zum 75. Geburtstag im Namen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. Vorbemerkungen zum Kolloquium 'Wissenschaftliche Geodäsie' am 14.11.2008 in Berlin. (beides veröffentlicht in Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Band 104 (2009). Der Beitrag von H. Kautzleben hatte zum Inhalt: Fakten zum Leben und Werk von Helmut Moritz. Zur Entwicklung der Geodäsie. Zum Aufstieg der Physikalischen Geodäsie. MORITZ I – Untersuchungen zur Randwertaufgabe. MORITZ II – Kollokation. Geodätische Nutzung von künstlichen Erdsatelliten. Zur Geodäsie an der Ohio State University. Arbeiten zum Thema Erdrotation

Der Vortrag im diesjährigen Ehrenkolloquium schreibt die Laudatio fort, die von der Leibniz-Sozietät auf ihr Mitglied Helmut Moritz zu seinem 75. Geburtstag verfasst wurde – um weitere Erfahrungen angereichert. Wir sprechen nunmehr über ein halbes Jahrhundert, in dem wir Helmut Moritz kennen und mit ihm zusammenarbeiten, über drei Jahrzehnte, in denen er Mitglied unserer Gelehrtengesellschaft ist, über mehr als ein Jahrzehnt, in dem er als Emeritus in unserem Verein aktiv ist. Die Leibniz-Sozietät hat ihr Profil gefunden und sich stabil weiterentwickelt. Eine neue Generation von Mitgliedern hat die Führung übernommen mit ihrer entspannten, aktualisierten Sicht auf die Vergangenheit. Es gibt einen Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften, der intensiv gearbeitet hat. Helmut Moritz war immer aktiv dabei. Es gibt inzwischen gute Beziehungen zum Landesverein Berlin-Brandenburg des DVW und über diesen zu den Geodäten der Technischen Universität Berlin. Zum zweiten Mal referiert ein führender Geodät des Deutschen GeoForschungsZentrums Potsdam in einer Veranstaltung der Leibniz-Sozietät.

Die Leibniz-Sozietät würdigt Helmut Moritz als herausragenden Wissenschaftler, wirkungsvollen Organisator der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und aktiven Humanisten, als großen Österreicher, unseren engagierten Mitstreiter und treuen Freund.

Unserer Würdigung liegt unser Wissenschaftsverständnis zugrunde: Wissenschaftler sind Personen, die Wissenschaft als Beruf betreiben. Große Wissenschaftler betreiben Wissenschaft aus Berufung. Wissenschaft dient dem Menschen, der Menschheit, wird von den Menschen und ihren Organisationen genutzt. Wissenschaftler dienen ihrem Land auf spezifische Weise. Wis-

senschaft ist international. Kein ernsthafter Wissenschaftler darf ausgeschlossen werden. Humanisten treten ein für Frieden und Toleranz. Eine Spezifik der Geodäsie ist ihre Beziehung zum Staatsgebiet. Man versteht die Geschichte der Geodäsie in Deutschland viel besser, wenn man die deutsche Territorialgeschichte kennt.

Inhaltsübersicht zum Vortrag

1. Eckdaten zum beruflichen Werdegang von Helmut Moritz
2. Helmut Moritz und die Geodäsie in Berlin und Potsdam
3. Vorgeschichte: das Preußische Geodätische Institut (die internationalen Beziehungen, Verbindung mit der Preußischen Landesvermessung, Verbindung mit der Universität Berlin, Verbindung mit der Preußischen Akademie der Wissenschaften)
4. Das Zentralinstitut für Physik der Erde der Akademie der Wissenschaften der DDR (ZIPE), Beziehungen zu Helmut Moritz und seine Unterstützung für das ZIPE
5. Helmut Moritz in der Gelehrtenegesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR
6. Der Verein Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. und die Mitwirkung von Helmut Moritz in ihm

Eckdaten zum beruflichen Werdegang von Helmut Moritz

Geboren am 1. November 1933 in Graz (Österreich)

Kindheit und Schulzeit in Graz

Die erste Zeit in Graz:

1951 Studium der Vermessungskunde an der Technischen Hochschule Graz

1956 Abschluss als Diplom-Ingenieur

1955 bis 1958 wissenschaftliche Hilfskraft an der TH Graz

1958 bis 1964 Beamter im Vermessungsamt Graz

1959 Promotion zum Dr. techn. an der TH Graz

1961 Habilitation an der TH Graz

Die Zeit in und mit Columbus, Ohio:

1962 bis 1964 beurlaubt zur Fortbildung und Profilierung als Research Associate am Department of Geodetic Sciences, Ohio State University (OSU) in Columbus, Ohio, USA

ab 1964 bis 1990 im zweiten Amt tätig an der OSU:

ab 1964 als Nonresident Research Associate,
 ab 1969 bis 1990 als Adjunct Professor, er veröffentlicht viele wichtige Originalarbeiten in den „grauen“ Publikationen des Departments
 1967 erscheint das Standardwerk W. A. Heiskanen & H. Moritz: „Physical Geodesy“ bei Freeman, San Francisco

Die Zeit in Berlin (West) in Verbindung mit Columbus:
 1964 beamteter Privatdozent an der Technischen Hochschule Hannover (Bundesrepublik Deutschland) für sechs Monate
 1964 Berufung zum Ordentlichen Professor für Höhere Geodäsie und Astronomie an die Technische Universität Berlin (West) bis 1971
 1965 bis 1967 Präsident der Deutschen Geodätischen Kommission (bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften)

Die zweite Zeit in Graz, in Verbindung mit Columbus und mit IAG/IUGG:
 1971 Berufung zum Ordentlichen Professor für Physikalische Geodäsie an die Technische Universität Graz
 1976 Wahl zum Korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1988 zum Wirklichen Mitglied der ÖAW
 1986 bis 1996 Präsident der Österreichischen Geodätischen Kommission
 1991 Generalversammlung der International Union of Geodesy and Geophysics (IUGG) in Wien
 2002 Professor emeritus der Technischen Universität Graz
 Wohnort weiterhin in Graz (Österreich)

Um das Lebenswerk von Helmut Moritz einzuordnen, ist es nützlich, an die politische Entwicklung seiner Heimat Österreich zu erinnern.
 Deutschland und Österreich haben eine lange gemeinsame Geschichte.
 1866 Auflösung des Deutschen Bundes (Österreich beteiligt sich weiterhin aktiv an der Mitteleuropäischen bzw. Europäischen Gradmessung)
 1919 Von der Habsburger-Monarchie verbleibt die Republik „Deutsch-Österreich“.
 1938 Anschluss Österreichs an das „Großdeutsche Reich“
 1945 Aus „Deutsch-Österreich“ wird „Österreich“. Besetzung durch die vier Siegermächte des 2. Weltkrieges. (Graz liegt in der Britischen Zone.)
 1955 Österreich wird souverän, Verpflichtung zur immerwährenden Neutralität
 1957 ff. Wien wird Sitz internationaler Organisationen, 1979 vierter Amtssitz der UNO

Politische Umwälzungen in Europa:

1990 Ende der DDR; Integration Ostdeutschlands in die Bundesrepublik Deutschland

1991 Auflösung der UdSSR, des Warschauer Vertrages und des RGW

1991 Ausbruch der Jugoslawienkriege, 1991-1995 Kroatienkrieg

1995 Beitritt Österreichs zur Europäischen Union

Helmut Moritz im Dienst der internationalen Science Community – Funktionen in internationalen wissenschaftlichen Organisationen:

1967 Vorsitzender einer Studiengruppe in der International Association of Geodesy (IAG). Sein Einstieg in die internationale Wissenschaftspolitik beginnt mit der Wahl in das Exekutivkomitee von IAG/IUGG/ICSU.

1971-1975 President of IAG Section IV (Theory and Evaluation)

1975-1979 Vicepresident of IAG

1979-1983 President of IAG

1983-1991 Member of the Bureau of International Union of Geodesy and Geophysics (IUGG)

1991-1995 President of IUGG (als erster Österreicher)

1993-1996 Member of the Executive Board of International Council of Scientific Unions (ICSU)

1998-2002 Generaldirektor des Inter-Universitäts-Zentrums Dubrovnik (Kroatien)

1998-2006 Präsident der Internationalen Humanistenliga, Sitz zuerst in Dubrovnik/Philadelphia (USA), später in Sarajevo (Bosnien)

Widerspiegelung von Arbeitsbeziehungen und akademische Ehrung – Helmut Moritz wird Auswärtiges bzw. Ehrenmitglied in ausländischen Akademien der Wissenschaften bzw. akademischen Gelehrtenengesellschaften:

1970 Finnische Akademie der Wissenschaften und Literatur

1974 Nationale Akademie Italiens – Lincei

1977 Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft

1983 Ungarische Akademie der Wissenschaften

1984 Schwedische Akademie der Ingenieurwissenschaften

1984 Akademie der Wissenschaften der DDR (so lange sie bestand)

1987 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

1988 Polnische Akademie der Wissenschaften

1992 Academia Europaea

1994 Kroatische Akademie der Wissenschaften

1998 Chinesische Akademie der Wissenschaften

2001 Serbische Akademie der Wissenschaften

2001 Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. (Vereinsmitglied)

Ehrendoktorate:

1981 Technische Universität München

1992 Ohio State University

1994 Staatliche Universität für Geodäsie und Kartographie Moskau

Helmut Moritz und die Geodäsie in Berlin und Potsdam

In Berlin und Potsdam befinden wir uns im Zentrum Preußens, korrekt gesagt im Zentrum „Restpreußens“, das vom Königreich Preußen, wie es am Ende des 19. Jahrhunderts bestand, nach der Niederlage des Deutschen Reiches im 2. Weltkrieg übrig geblieben ist. Im Ergebnis des 2. Weltkrieges wurden vom Deutschen Reich alle Gebiete östlich von Oder und Lausitzer Neiße abgetrennt (alle waren im Verlauf von mehreren Jahrhunderten durch die Hohenzollern-Dynastie erobert worden) und wurde das verbliebene Reichsgebiet in vier Besatzungszonen geteilt. Die sowjetische Besatzungszone (SBZ) war fortan „Ostdeutschland“. Als Westgrenze der SBZ vereinbarten die Siegermächte die Ostgrenzen der historischen deutschen Länder, die das Königreich Preußen 1864 bzw. 1866 annektiert hatte – des Herzogtums Holstein, des Königreiches Hannover und des Kurfürstentums Hessen. Alle preußischen Landesteile westlich dieser Grenze gingen in den Ländern auf, die in den drei westlichen Besatzungszonen gebildet wurden, aus denen 1949 die Bundesrepublik Deutschland wurde. Sie wurden fortan nicht mehr als Teile Preußens bezeichnet. Das Gebiet Preußens wurde somit auf die Kernlande des Königreiches Preußen, einschließlich der Hauptstadt Berlin, in Ostdeutschland reduziert. Das gesamte „Restpreußen“ gehörte (mit Ausnahme des Westteils von Berlin) zur SBZ. Es stellte rund 60 % der Gesamtfläche der SBZ. Zur SBZ gehörten noch die wesentlich kleineren nichtpreußischen Länder Mecklenburg, Anhalt, Thüringen und Sachsen. Aus der SBZ wurde 1949 die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Die DDR wurde zum einheitlichen, zentralistischen Staat entwickelt.

Helmut Moritz in der Geschichte der Geodäsie im Zentrum Preußens (Berlin und Potsdam):

1964-1971 Ordentlicher Professor für Höhere Geodäsie und Astronomie an der Technischen Universität Berlin (West). Diese Professur steht in der Nachfolge der Professur für Höhere Geodäsie, die 1888 für F. R. Helmert an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin geschaffen worden war.

Seit 1964 Mitglied im Landesverein Berlin des DVW

1970-1992 Aktiver Teilnehmer an allen 7 Internationalen Symposien „Geodäsie und Physik der Erde“, die vom Zentralinstitut für Physik der Erde der Akademie der Wissenschaften der DDR (ZIPE) – Sitz in Potsdam – organisiert wurden. Im ZIPE war 1969 das Geodätische Institut Potsdam aufgegangen.

1984-1992 Auswärtiges Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW der DDR) – d.h. bis zur Abwicklung dieser Akademie. Die AdW der DDR war rechtlich und tatsächlich die Nachfolgerin der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Die Mitgliedschaft in der Gelehrtenengesellschaft, die 1700 gegründet wurde und von 1972 bis 1990 zur AdW der DDR gehörte, besteht weiter! Die Gelehrtenengesellschaft wird seit 1993 als eingetragener Verein „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.“ weitergeführt.

2001 Vereinsmitglied in der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.

Erste Bekanntschaften mit Potsdam machte Helmut Moritz während seiner Zeit als Professor an der TU Berlin (West) von 1964 bis 1971 durch Fritz Mühlig, seinen Vorgänger im Amt des Professors für Höhere Geodäsie und Astronomie an der TU Berlin (W). Mühlig kam aus dem Preußischen Geodätischen Institut, war von 1946 bis 1951 kommissarischer Direktor des Geodätischen Institutes Potsdam gewesen. Er war ab 1946 im zweiten Amt Professor an der TU Berlin (W). Nach Mühlig wurde er mit Horst Peschel bekannt, der von 1963 bis 1968 kommissarischer Direktor des Geodätischen Institutes Potsdam war. Hauptamtlich war Peschel Ordentlicher Professor für Vermessungskunde an der Technischen Hochschule Dresden. Er war seit 1962 Präsident des Nationalkomitees der DDR für Geodäsie und Geophysik. Von 1950 bis 1967 war er Mitglied in der Deutschen Geodätischen Kommission (bei der Bayerischen AdW). Peschel verschaffte dem österreichischen Staatsbürger Moritz die Einreiseerlaubnis aus Berlin (West) in die DDR. Meine Kontakte mit Helmut Moritz begannen Mitte der 1960er Jahre. Ich bin Geophysiker. Um 1965 wurde ich auf die wissenschaftlichen Arbeiten von Helmut Moritz aufmerksam. Damals arbeitete ich in Potsdam im Geomagnetischen Institut der DAW über die mathematische Darstellung und statistische Analyse des geomagnetischen Hauptfeldes und seiner Säkularvariation. Helmut Moritz schickte mir sofort Sonderdrucke von seinen Arbeiten zur Darstellung des Schwerefeldes der Erde. Gesehen habe ich Helmut Moritz zum ersten Mal Anfang Mai 1970. Er war zur Jahrhundertfeier der Gründung des Königlich Preußischen Geodätischen Institutes aus Berlin (West) nach Potsdam gekommen und hielt im wissenschaftlichen Symposium einen

Vortrag. Ich war im August 1968 zum kommissarischen Direktor des Geodätischen Institutes Potsdam berufen worden und somit für die genannten Veranstaltungen verantwortlich.

Die Veranstaltung im Mai 1970 in Potsdam zum 100. Jahrestag der Gründung des Königlich Preußischen Geodätischen Instituts war nicht nur eine Feier, um die Gründung des Königlich Preußischen Instituts vor hundert Jahren in Berlin und seine weitere Entwicklung zu würdigen. Sie war vor allem die erste wirksame Gelegenheit, um die seit einem halben Jahrhundert erforderliche und endlich getroffene Grundsatzentscheidung zu verkünden, wie weiter mit dem Geodätischen Institut Potsdam, und wir wollten wissenschaftliche Verbündete gewinnen. Gastgeber waren der Direktor des Zentralinstituts für Physik der Erde (ZIPE) der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) Heinz Stiller und der Leiter des Bereiches 2 (Geodäsie und Gravimetrie) des ZIPE, zugleich Stellvertreter des ZIPE-Direktors, Heinz Kautzleben. Das ZIPE war im Januar 1969 gegründet worden, wobei das Geodätische Institut Potsdam im ZIPE aufgegangen war und dort den Bereich 2 bildete.

Von den Teilnehmern seitens der DAW sollen genannt werden: der amtierende Präsident Ernst August Lauter, der Leiter des Forschungsbereiches Kosmische Physik Hans-Jürgen Treder, der Präsident des Nationalkomitees der DDR für Geodäsie und Geophysik Horst Peschel; von den internationalen Gästen: der Präsident der IAG (International Association of Geodesy) Antonio Marussi und der Vorsitzende der KAPG (Kommission der Akademien sozialistischer Länder zur multilateralen Bearbeitung des komplexen Problems „Planetare Geophysikalische Forschungen“) Jurij D. Boulanger. Die Teilnahme von Helmut Moritz sollte herausragende Bedeutung für die weitere Entwicklung der Geodäsie im ZIPE gewinnen. Das wird besonders deutlich, wenn man die Vorgeschichte kennt.

Die Vorgeschichte der Geodäsie im ZIPE beginnt mit Johann Jakob Baeyer und Friedrich Robert Helmert, mit dem Königlich Preußischen Geodätischen Institut.

Das erste halbe Jahrhundert nach der Gründung im Jahre 1870 war seine Blütezeit, gliedert in zwei Etappen:

1870 Generalleutnant z.D. Johann Jakob Baeyer gründet in Berlin das Königlich Preußische Geodätische Institut (PGI) als Erweiterung des Zentralbüros der „Europäischen Gradmessung“ und zur wissenschaftlichen Absicherung des preußischen Beitrages zur „Gradmessung“. Das PGI wird dem Preußischen Kultusministerium unterstellt. Die Verantwortung für die Landesver-

messung in Preußen und weiteren deutschen Ländern obliegt der Königlich Preußischen Landesaufnahme, die Teil des Großen Generalstabes ist. Baeyer ist seit 1865 Ehrenmitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. Er stirbt 1888.

1888 Prof. Dr. Friedrich Robert Helmert wird zum Direktor des PGI und Direktor des Zentralbüros der „Internationalen Erdmessung“ berufen, zugleich im Nebenamt zum Ordentlichen Professor für Höhere Geodäsie an die Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Helmert verlegt das PGI 1892 nach Potsdam in das Gelände der dortigen Königlichen Observatorien als Voraussetzung für die Aufnahme von Arbeiten zur geodätischen Astronomie, Erdzeitenforschung und für Schweremessungen am PGI. Das PGI erlangt Weltgeltung. Helmert wird 1900 zum Ordentlichen Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Er stirbt 1917.

Das Preußische Geodätische Institut (PGI) von 1918 bis 1936:

1918 Niederlage des Deutschen Kaiserreiches im 1. Weltkrieg. Das Deutsche Reich und seine Länder werden zu Republiken. Die deutsche Wissenschaft wird aus der internationalen Zusammenarbeit ausgeschlossen.

1919 tritt an die Stelle der „Internationalen Erdmessung“ mit Zentralbüro in Potsdam die International Association of Geodesy (IAG), Sektion der International Union of Geodesy and Geophysics (IUGG), mit Zentralbüro in Paris.

Für das jetzt Preußische Geodätische Institut, dem Kultusministerium im Freistaat Preußen unterstellt, entfallen die internationalen Aufgaben. Die Landesvermessung in Preußen ist Aufgabe des zivilen Reichsamtes für Landesaufnahme, das durch Umbildung der militärischen Preußischen Landesaufnahme entstand. Für das PGI erweisen sich als zukunftssträftig die Forschungen zur Astronomie und zur Geophysik (Gravimetrie).

Direktor des PGI von 1922 bis 1936 ist Ernst Kohlschütter. Im Nebenamt ist er (als Nachfolger Helmerts) an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin Ordentlicher Professor für Geodäsie und Geophysik. Die unter seiner aktiven Mitwirkung erreichte Aufnahme des Deutschen Landesausschusses für Geodäsie und Geophysik im Jahre 1939 zur IUGG hat wegen Beginns des 2. Weltkrieges keine Auswirkungen mehr. Eine Zuwahl Kohlschütters in die Preußische Akademie der Wissenschaften kommt nicht mehr zustande.

Das Preußische Geodätische Institut (PGI) von 1936 bis 1945:

1936-1939 Otto Eggert ist Direktor des PGI. Er ist im Hauptamt Ordentlicher Professor für Vermessungskunde an der Technischen Hochschule Berlin-

Charlottenburg, sorgte dafür, dass die Lehrstühle für Vermessungskunde, einschließlich der für Höhere Geodäsie, im Institut für Vermessungskunde an der TH Berlin-Charlottenburg vereinigt werden. Eggert beeinflusst auf einige Zeit das wissenschaftliche Profil des PGI (und auch noch des GIP). Die Personalunion im Direktorat des Geodätischen Instituts in Potsdam und einem Lehrstuhl für Geodäsie an der TH Berlin-Charlottenburg endet 1951.

Der Umbruch 1945/1946:

Die Niederlage des Deutschen Reiches im 2. Weltkrieg und die Entscheidungen der vier Hauptsiegermächte über das Reichsgebiet verändern die Randbedingungen für das PGI grundlegend. Aus dem Geodätischen Institut des Staates Preußen wird ein in Potsdam ansässiges Geodätisches Institut, territorial nur noch zuständig für die sowjetisch besetzte Zone: das Geodätische Institut Potsdam (GIP).

Das Geodätische Institut Potsdam (GIP) von 1946 bis 1968:

Das GIP wird im Oktober 1946 der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) zugeordnet – nicht den staatlichen Behörden, die in der SBZ bzw. später in der DDR für das staatliche Vermessungswesen zuständig werden. Das GIP erfüllt wissenschaftliche Dienstleistungen und einige Forschungsaufgaben für das staatliche Vermessungswesen (und weitere gesellschaftliche Bereiche) in der SBZ bzw. DDR, hat jedoch auf dessen Arbeiten keinen Einfluss. Als Einrichtung der DAW kann das GIP Beziehungen zu entsprechenden internationalen Stellen unterhalten. Seinen akademischen Nachwuchs erhält das GIP nicht mehr von der TU in Berlin (West), sondern jetzt von der Technischen Hochschule Dresden.

Im Internationalen Geophysikalischen Jahr 1957/58 beteiligt sich das GIP an der Zusammenarbeit zu den Themen Earth Rotation und Earth Tides sowie an der Beobachtung der künstlichen Erdsatelliten mit kleinen astrometrischen Kameras und erhält dafür von der Regierung der DDR beträchtliche Zuwendungen.

Nach Gründung der Kommission KAPG für die multilaterale Zusammenarbeit der Akademien der sozialistischen Länder zum komplexen Problem „Planetare geophysikalische Forschungen“ im Jahre 1966 beteiligt sich das GIP an den Arbeiten, die von deren Unterkommission „Geodäsie und Gravimetrie“ gefördert werden.

Die von der Leitung der DAW geforderte akademische Qualifizierung der leitenden wissenschaftlichen Mitarbeiter im GIP wird leider vernachlässigt. An die Zuwahl einer Persönlichkeit aus dem GIP zum Mitglied der DAW ist

nicht zu denken. Die Maßstäbe dafür werden durch Friedrich Robert Helmert (Ordentliches Mitglied der Preußischen AdW von 1900 bis 1917) und Weikko A. Heiskanen (Auswärtiges Mitglied der DAW ab 1950) gesetzt.

Das Geodätische Institut Potsdam (GIP) in den 1960er Jahren:

Zu Beginn der 1960er Jahre wird die Teilung Deutschlands zementiert (Schließung der Staatsgrenze West der DDR) und wird die DAW als regierungsunabhängige Vertretung der Wissenschaft in der DDR in den ICSU aufgenommen. Ende der 1960er Jahre zeichnet sich ab, dass die DDR demnächst Mitglied der UNO werden wird und sich dann an der weltweiten zwischenstaatlichen wissenschaftlichen Zusammenarbeit zu beteiligen hat.

Das GIP kann nur weiter bestehen, wenn es – ausgehend von seiner Vorgeschichte – ein tragfähiges wissenschaftliches Profil findet, das den Interessen der DDR als Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft entspricht. Es darf nicht hinter der einsetzenden stürmischen internationalen Entwicklung der wissenschaftlichen Geodäsie zurückbleiben, obwohl die finanziellen und materiellen Mittel sehr beschränkt bleiben werden, „harte Devisen“ praktisch nicht zur Verfügung stehen.

1968/1969 wird die Grundsatzentscheidung getroffen, dass das GIP in einem neu zu bildenden Zentralinstitut für Physik der Erde aufgeht, das zu einem zu bildenden Forschungsbereich Kosmische Physik in der Gemeinschaft der Institute der DAW gehört. Die Verantwortung für den Umbau und die weitere Entwicklung wird jüngeren, bereits ausreichend qualifizierten Wissenschaftlern übertragen – auch deshalb, weil die bisher amtierenden Institutsdirektoren die gesetzliche Altersgrenze erreicht haben.

Das Zentralinstitut für Physik der Erde der Akademie der Wissenschaften der DDR (ZIPE), gebildet 1969, abgewickelt 1991, die internationale Zusammenarbeit in diesem Zeitraum

Gründungsphase:

1969 gegründet durch Vereinigung von vier bis dahin im Rahmen der DAW selbständigen Instituten: Geodätisches Institut Potsdam, Institut für Geodynamik Jena, Geotektonisches Institut Berlin-Jena, Geomagnetisches Institut Potsdam-Niemegk;

im ZIPE Einrichtung von vier wissenschaftlichen Bereichen: 1 – Seismologie und Physik des Erdinnern, 2 – Geodäsie und Gravimetrie, 3 – Geotektonik, 4 – Geomagnetismus.

Das ZIPE ist die stärkste Einrichtung im gleichzeitig gebildeten Forschungsbereich Kosmische Physik der DAW, dem weiterhin zugeordnet wurden: Zentralinstitut für Astrophysik (neugebildet), Zentralinstitut für solar-terrestrische Physik (neugebildet), Institut für Meereskunde, Geographisches Institut.

1972 wird die DAW umbenannt in Akademie der Wissenschaften der DDR. Im Forschungsbereich wird 1972 ein Institut für Elektronik gebildet (später korrekter „Institut für Kosmosforschung“ genannt).

Forschungsbereich und Forschungsprogramm:

1973 wird der Forschungsbereich umbenannt in Geo- und Kosmoswissenschaften. Sein Leiter ist zugleich Vorsitzender des Rates für das neu geschaffene Forschungsprogramm Geo- und Kosmoswissenschaften, an dem alle fachlich relevanten Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften, der Universitäten und Hochschulen und aus weiteren gesellschaftlichen Bereiche der DDR mitarbeiten. Zum FP Geo- und Kosmoswissenschaften gehören 6 Hauptforschungsrichtungen (HFR), darunter die beiden, die vom ZIPE getragen werden: Physik der Erde und Geologische Wissenschaften. Der Direktor des ZIPE ist zugleich Vorsitzender des Rates für die HFR Physik der Erde. Dazu gehört die Forschungsrichtung (FR) Geodäsie. Diese Organisationsstrukturen bilden den Rahmen, in dem das eigenständige Wissenschaftsgebiet Geo- und Kosmoswissenschaften entwickelt und ausgebaut wird. Sie bleiben im Wesentlichen erhalten bis zur Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR und der ihr zugeordneten Forschungsinstitute. Das Forschungsprogramm war die Grundlage für die Finanzierung der Institute des Forschungsbereiches. Forschungsarbeiten direkt im Auftrage und unter Aufsicht von Fachministerien waren die Ausnahme.

Das Forschungsprogramm Geo- und Kosmoswissenschaften war auch maßgebend für die Beteiligung an der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf regierungsunabhängiger Ebene. Generell vertrat die Akademie die Wissenschaft der DDR international auf der Ebene der nichtstaatlichen Zusammenarbeit (soweit es finanziell möglich war). Sie arbeitete eng mit den Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder zusammen (was politisch gefordert und finanziell möglich war). Die Maxime war: Den Anschluss an die weltweite internationale wissenschaftliche Entwicklung erreichen, nicht zurückbleiben.

Die Geodäsie im ZIPE war unabhängig vom staatlichen Vermessungswesen der DDR, nicht belastet durch die dort herrschenden Sicherheitsvorschriften. Forschungsarbeiten, bei denen vertrauliche Daten aus den staatlichen

Netzen benötigt werden, wurden im Forschungszentrum des Geodätischen Dienstes der DDR durchgeführt. Das ZIPE betrieb in eigener Verantwortung die geodätisch-geophysikalisch-astronomischen Observatorien der DDR sowie die sogenannten experimentellen satellitengeodätischen Netze, die weltweit (aber nicht innerstaatlich) eingebunden waren. Initiativforschungen zu perspektivreichen Themen waren möglich. Grundsätzlich neu für den Bereich Geodäsie war die Aufnahme von Arbeiten zur Fernerkundung der Erde mit aerokosmischen Mitteln ab Ende der 1970er Jahre.

Die Abwicklung des ZIPE nach dem Beitritt der Länder der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik Deutschland:

Nach Inkrafttreten des Einigungsvertrages am 03.10.1990 wurde das ZIPE wie alle Institute, die zur Akademie der Wissenschaften der DDR gehörten, von der Gelehrtengesellschaft der Akademie getrennt, den Sitzländern unterstellt, anschließend bis Ende 1991 abgewickelt.

Die Institutsteile des ZIPE in Potsdam und Niemegek kamen zum Bundesland Brandenburg, der Institutsteil Jena kam zum Bundesland Thüringen. Vom ehemaligen Bereich 2 des ZIPE wurde etwa die Hälfte, deren fachliche Schwerpunkte die Gravimetrie und Fragen der klassischen Geodäsie waren, dem Bundesamt für Geodäsie und Kartographie in Leipzig bzw. Frankfurt am Main zugeordnet. Der größere Teil des Bereiches 2 des ZIPE, dessen fachliche Schwerpunkte die Satellitengeodäsie und seit Ende der 1970er Jahre die Fernerkundung waren, blieb auf dem Potsdamer Telegraphenberg und wurde mit dem Hauptgebäude des ehemaligen Geodätischen Institutes dem 1991 neu gegründeten GeoForschungszentrum Potsdam (GFZ) zugeordnet.

Zur internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit

Möglich waren Einstiege im nationalen Alleingang und im Rahmen internationaler Abkommen und Organisationen vorrangig auf nichtstaatlicher Ebene (in Verantwortung der Akademien), zum Teil auch auf zwischenstaatlicher Ebene.

Für die Geodäsie im ZIPE waren zu Beginn der 1970er Jahre zugänglich:

- die Zusammenarbeit der Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder im Rahmen der KAPG; Vorsitzender der Kommission war der Moskauer Geodät Jurij D. Boulanger, einer seiner beiden Stellvertreter kam aus der DDR;
- die Zusammenarbeit im Rahmen des Regierungsabkommens Interkosmos auf dem Gebiet der kosmischen Geodäsie (Satellitengeodäsie);

- die Mitarbeit in der International Association of Geodesy (IAG),
- die Mitwirkung im Rahmen des Committee of Space Research (COSPAR) auf dem Gebiet der Satellitengeodäsie.

Wichtig waren Aufbau und Pflege persönlicher Beziehungen und Übernahme von Funktionen in den internationalen Gremien.

Die Etappen für den Einstieg von Vertretungen der DDR-Wissenschaft in die IAG und die Mitwirkung in ihr:

1961 – Aufnahme der DAW als Vertretung der DDR in den ICSU

1963 – Generalversammlung der IUGG/IAG in Berkeley (Aufnahme der DAW als selbständiges Mitglied in die IUGG)

1967 – Generalversammlung der IUGG/IAG in Zürich (erstmalige Teilnahme von Wissenschaftlern aus der DDR in einer eigenen Delegation)

1971 – Generalversammlung der IUGG/IAG in Moskau (Teilnahme einer großen Delegation von Wissenschaftlern aus der DDR)

1975 – Generalversammlung der IUGG/IAG in Grenoble (erstmalige Wahl von Wissenschaftlern aus der DDR in Führungsfunktionen der IAG)

1979 – Generalversammlung der IUGG/IAG in Canberra

1983 – Generalversammlung der IUGG/IAG in Hamburg (Section V of IAG wird zur Section Geodynamics)

1987 – Generalversammlung der IUGG/IAG in Vancouver (Wahl zum 2. Vizepräsidenten der IAG)

Helmut Moritz hat sich als Officer der IAG ab 1971 in großartiger Weise dafür eingesetzt, dass auch die Wissenschaftler aus der DDR in der IAG Fuß fassen und mitwirken konnten.

Zur Generalversammlung der IUGG/IAG in Wien 1991 war die ehemalige DDR war 1990 in die Bundesrepublik Deutschland einbezogen worden.

Die Internationalen Symposien „Geodäsie und Physik der Erde“:

Beginn der Reihe im nationalen Alleingang 1970 als Festveranstaltung des Zentralinstitutes für Physik der Erde aus Anlass des 100. Jahrestages der Gründung des Preußischen Geodätischen Institutes mit zahlreichen hoch angesehenen ausländischen Gästen. Der Anklang ermutigte uns dazu, internationale wissenschaftliche Symposien zur selben Thematik im Abstand von drei Jahren an verschiedenen Orten der DDR durchzuführen. Sie wurden in die Veranstaltungskalender der KAPG, von Interkosmos und dann auch der IAG aufgenommen. Die Veranstaltungen standen allen interessierten Wissenschaftlern offen: aus der DDR, den sozialistischen und auch den nichtsozialistischen Ländern. Sie konnten ihre Forschungsergebnisse zur Diskussion

stellen und Kontakte mit Fachkollegen knüpfen. Die Vorträge wurden vom ZIPE veröffentlicht. Wir mussten bei der Themenwahl keine Rücksicht nehmen auf die fachlichen Profile der beteiligten Organisationen.

Helmut Moritz hat an allen Symposien aktiv teilgenommen. Seinem Vorbild, die aktuellsten Ergebnisse der Weltwissenschaft vorzutragen, folgten zahlreiche führende Wissenschaftler

Es ist sein Verdienst, dass die IAG die Veranstaltungen des ZIPE in ihren Kalender aufgenommen und bekannt gemacht hat.

Helmut Moritz in der Gelehrten-gesellschaft mit Sitz in Berlin, die 1700 gegründet wurde, von 1972 bis 1990 zur Akademie der Wissenschaften der DDR gehörte

Die Geodäsie in der Gelehrten-gesellschaft mit Sitz in Berlin, die von 1946 bis 1972 zur Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, anschließend bis 1992 zur Akademie der Wissenschaften der DDR gehörte:

Von 1950 bis 1971 war die Geodäsie in der Gelehrten-gesellschaft der DAW durch Weikko A. Heiskanen (Finnland) als Auswärtiges Mitglied der DAW vertreten.

1979 wurde Heinz Kautzleben zum Korrespondierenden Mitglied der AdW der DDR mit dem Fach Geophysik, Geodynamik gewählt. (1987 wurde er Ordentliches Mitglied.)

1981 wurde die Klasse Geo- und Kosmoswissenschaften der Gelehrten-gesellschaft eingerichtet. Die Klasse ermöglichte den Auf- und Ausbau des Wissenschaftsgebietes mit einem stabilen Netzwerk innerhalb der DDR und über ihre Grenzen hinaus.

1984 wurde Helmut Moritz zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR mit dem Fach Geodäsie gewählt. Sein Einsatz zur Förderung der wissenschaftlichen Geodäsie in der DDR erhielt dadurch eine neue Qualität, er hat sie genutzt.

Der Verein „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.“

1992 beschlossen die Länder Berlin und Brandenburg der Bundesrepublik Deutschland, die Gelehrten-gesellschaft, die von 1972 bis 1990 zur damaligen Akademie der Wissenschaften der DDR gehört hatte, in der bisherigen Form, d. h. als staatlich anerkannte und geförderte „Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften der DDR“, nicht mehr weiter zu führen.

Das Plenum der Gelehrten-gesellschaft beschloss daraufhin am 15.04.1993, die Gelehrten-gesellschaft, die bereits am 11.07.1700 in Berlin auf Initiative von Gottfried Wilhelm Leibniz als „Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften“ gegründet worden war, als privatrechtlichen Verein mit dem Namen „Leibniz-Sozietät“ fortzuführen. Der Eintrag in das Berliner Vereinsregister erfolgte am 13.09.1993. Der Verein wurde als gemeinnützig anerkannt. 2007 wurde sein Name zu „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin“ erweitert.

Zweck des Vereins ist, uneigennützig und im Interesse der Allgemeinheit die Wissenschaft gemäß den Traditionen der Gelehrten-gesellschaft zu fördern, die auf Initiative von Gottfried Wilhelm Leibniz gegründet wurde und ihre erste organisatorische Form unter Einflussnahme durch Daniel Ernst Jablonski erhielt. Der Verein will einen angemessenen Beitrag zum geistigen Leben leisten.

An dieser Stelle eine Randbemerkung zur Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW):

In Deutschland bedürfen die Gründung, Schließung oder Fortführung einer Akademie der Wissenschaften eines Aktes mit Gesetzeskraft. Selbst die älteste derartige deutsche Akademie, die Leopoldina, verweist darauf, dass ihre Gründung durch den Römisch-Deutschen Kaiser Leopold I. bestätigt wurde. Die BBAW wurde durch einen Staatsvertrag der beiden neuen Bundesländer Berlin und Brandenburg in der Bundesrepublik Deutschland gegründet. Der Staatsvertrag trat am 01.08.1992 in Kraft – 47 Jahre nachdem die Preußische Akademie der Wissenschaften in Auswirkung der Berliner Deklaration der vier Hauptsiegermächte des 2. Weltkrieges vom 03.06.1945 geschlossen worden war. Zu den Gründungsmitgliedern der BBAW gehört keine einzige Persönlichkeit, die bereits Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften war. Der erwähnte Staatsvertrag stellt ausdrücklich fest, dass die BBAW weder rechtlich noch personell eine Fortsetzung der Akademie der Wissenschaften der DDR ist.

Die AdW der DDR hatte mit der Bezeichnung Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 01.07.1946 auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland als rechtliche und personelle Fortsetzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften ihre Tätigkeit im Gebiet der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands aufgenommen. Sie wurde nach dem Inkrafttreten des Einigungsvertrages zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland am 03.10.1990 abgewickelt.

Eine Fortsetzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften im Gebiet der drei westlich besetzten Besatzungszonen Deutschlands nach 1945 gab es nicht; sie war von den zuständigen Militärregierungen untersagt worden.

Die Umstellung der Gelehrtenengesellschaft aus der öffentlich-rechtlichen Akademie der Wissenschaften zum privatrechtlichen Verein stellte (und stellt) an alle Mitglieder der Leibniz-Sozietät hohe Anforderungen. Es galt und gilt, den Mitgliederbestand der Gelehrtenengesellschaft nachhaltig zu sichern und das wissenschaftliche Leben der Gelehrtenengesellschaft attraktiv und zukunftssträftig zu gestalten. Die materiellen und finanziellen Möglichkeiten des Vereins sind außerordentlich gering. Sein größter Schatz sind die Erfahrungen und die Einsatzbereitschaft seiner Mitglieder.

Unschätzbar wertvoll sind solche Mitglieder wie Helmut Moritz.

Wie gelingt es dem Verein „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin“, die Wissenschaft gemäß den Traditionen der Gelehrtenengesellschaft zu fördern, deren heutige organisatorische Form er ist? Voraussetzung dafür ist, dass die Vereinsmitglieder die Traditionen der Gelehrtenengesellschaft kennen und bereit sind, sie zu pflegen. Die Gelehrtenengesellschaft ist und bleibt eine elitäre, multidisziplinäre Vereinigung von Wissenschaftlern, die durch wissenschaftliche Forschungsleistungen ausgewiesen sind. Die Mitglieder können in der Gelehrtenengesellschaft aktiv sein, so lange sie selbst sich dazu in der Lage fühlen. Die Gelehrtenengesellschaft bildet ein Forum für die Präsentation und Disputation von Forschungsergebnissen, die ihre Mitglieder und von ihr eingeladene Gäste in wissenschaftlichen Veranstaltungen vorlegen, zu denen sachkundige Interessenten als Gäste jederzeit willkommen sind. Vorrangig behandelt werden Themen von besonderem wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Interesse. Maßstäbe zur Bewertung sind der aktuelle Stand der Wissenschaft und die Leistungen, die in der Gelehrtenengesellschaft zu dieser Thematik erbracht wurden.

Zur Wechselwirkung von Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin und Science Community bei der Förderung der Wissenschaften:

Als privatrechtlicher Verein hat die Leibniz-Sozietät – anders als die Akademien der Wissenschaften, die Einrichtungen des öffentlichen Rechts sind – keine Möglichkeit, direkt auf das staatlich organisierte und geförderte Wissenschaftssystem Einfluss zu nehmen.

Umgekehrt ist sie an keine direkten oder indirekten Weisungen aus dem staatlichen Wissenschaftssystem gebunden. Die Leibniz-Sozietät fördert die Wissenschaft durch ihre akademietypischen „Wortmeldungen“, durch ihre

wissenschaftlichen Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Dabei arbeitet sie so eng wie möglich mit den wissenschaftlichen Gesellschaften zusammen. Ihre wissenschaftlichen Veranstaltungen sind grundsätzlich allen sachkundigen Interessenten uneingeschränkt zugänglich.

Die Mitwirkung von Helmut Moritz in der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. ist geradezu vorbildlich:

Er bekennt sich offensiv und allerortens zu seiner Mitgliedschaft im Verein Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Er unterhält ständige Verbindungen zu allen Fachkollegen unter den Mitgliedern der Sozietät. Er kommt etwa einmal im Jahr aus seinem Wohnort Graz für einige Tage nach Berlin zu Veranstaltungen der Sozietät: des Plenums, der Klasse Naturwissenschaften und speziell des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt- Weltraum- und Astrowissenschaften und bereichert diese durch einen wissenschaftlichen Vortrag auch über sein Fachgebiet hinaus. Er gewinnt unter Einsatz seines Ansehens führende Wissenschaftler als neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät.

Unserem Mitglied, Kollegen und Freund Helmut Moritz tief empfundenen Dank und herzliche Gratulation zum 80.